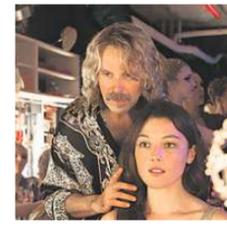


Zweite Staffel der ZDF-Serie „Der Palast“ Tanz durch die Wende



Jetzt lesen – Exklusiv für Abonnenten



Von Maximilian Mengeringhaus

Rein zahlenmäßig mag die Stadtbibliothek vorne liegen, die zweitgrößte und ungleich schmückere Büchersammlung Wittenberges aber findet man sicher daheim bei Hannes Riffel am Schillerplatz. Von den antiken Klassikern über eine Carl-Barks-Gesamtausgabe hin zu den ledergebundenen Strugatzki-Brüdern. Was seinen Platz in den selbstgezimmernten Regalen ergaterte, hat ihn verdient.

Mit 600 Umzugskartons voller Bücher zog Riffel während der letzten Pandemie ins nordbrandenburgische Wittenberge, „das Tor zur Elbtalau“, auf halber Strecke zwischen Berlin und Hamburg. Und tat, was er tun musste, er gründete den Carcosa Verlag. Nicht aus einer Laune heraus, sondern auf Grundlage jahrzenteilanger Erfahrung und einem Gefühl der Notwendigkeit.

Literarische Übersetzungen aus dem Englischen

Riffels Steckenpferd ist die „fantastische Weltliteratur“ im Zwischenreich von Fantasy und Science Fiction, wo eine Menge zeitloser Werke weiterhin ihr Schattendasein fristen. Es fehlt wohl ein Nobelpreis, wie er einst den Magischen Realismus salonfähig machte, um die Berührungsgänge den Genres gegenüber vollends abzubauen. Carcosa tritt daher an, Grundlagenarbeit zu leisten, um dem deutschsprachigen Publikum mit gründlich überarbeiteten Neuausgaben und vielen Erstveröffentlichungen einen Eindruck davon zu verschaffen, was für literarische Raketen in diesen fernen Gefilden weiterhin unter dem ästhetischen Radar fliegen.

Dabei sieht sich der Verleger Hannes Riffel keineswegs als Gatekeeper oder Gralshüter, solche Hochnäsigkeit ist dem 58-Jährigen fremd. Stattdessen trifft man beim vormittäglichen Besuch im vernieselten Wittenberge auf einen kenntnisreichen, mit Herz und Seele der Literatur verschriebenen Bibliomanen, der sich zig Deadlines zum Trotz ausgiebig Zeit für Einblicke in sein Schaffen nimmt.

Während des ungezwungenen Plauschs wird schnell klar, der Mann hat sein Handwerk von der Pike auf gelernt. Zuerst als Verlagsbuchhändler bei Herder im heimatstädtlichen Freiburg, „damals noch so richtig Gottes eigener Verlag“, wie Riffel sich erinnert. Ein auf Theologie und Pädagogik spezialisiertes Traditionshaus, zur Zeit der Lehrjahre in den achtziger Jahren mit eigener Auslieferung und Druckerei, zudem die größte Buchhandlung der Stadt – das waren ideale Bedingungen, um in die meisten buchbetrieblichen Bereiche einmal hineinzu schnuppern.

Als Teil eines Freundeskollektivs übernahm Riffel anschließend das Science-Fiction-Segment der Comicbuchhandlung „X für U“, bevor



Verleger Hannes Riffel baute einst die Kreuzberger Buchhandlung Otherland mit auf.

Ferne Fantasie-Welten Der Wittenberger Carcosa Verlag

er nach seinem Umzug Richtung Berlin 1998 die Kreuzberger Buchhandlung Otherland mitaufbaute. Was der Arbeitstag an Stunden daneben noch hergab, verwendete Riffel für die Übersetzung einer Zeitschrift für „Star-Wars“-Sammler und eigene literarische Übersetzungen aus dem Englischen; mittlerweile dürfte er um die 50 Bücher übertragen haben. Für Klett-Cotta managte er die Hobbit-Presse, bei S. Fischer verantwortete er unter anderem die monumentale H. P. Lovecraft-Ausgabe.

Mit dem Deutschen Verlagspreis ausgezeichnet

Es war die letzte Großkonzernstation seines Lebens, das hat Riffel sich geschworen, und probiert es nach dem 2010 aus der Taufe gehobenen und sieben Jahre drauf verkauften Golkonda-Verlag nun nochmals auf eigene Faust. Wobei das so nicht stimmt, Carcosa ist kein Ein-Mann-Unternehmen so wie Hannes Riffel sich überhaupt als ein um Aus-

„Wir wollen völlig rücksichtslos auf Anspruch gehen, also genau das Gegenteil von dem, was die großen Verlage machen.“

Hannes Riffel,
Carcosa-Verleger

tausch bemühter Typ mit großer Kollegenwertschätzung zeigt. Sei es für die Übersetzerin Karen Nölle oder den langjährigen Wegbegleiter Hardy Kettlitz vom Berliner Memoranda Verlag, als dessen Imprint Carcosa offiziell firmiert.

Gemeinsam wurde das Joint Venture kürzlich mit dem Deutschen Verlagspreis ausgezeichnet, die Aufgabenteilung ist klar: Während Memoranda sich zumeist auf Sachbücher und deutschsprachige Science Fiction konzentriert, publiziert der nach einer Kurzgeschichte von Ambrose Bierce benannte Schwesterverlag Carcosa fast ausschließlich Übersetzungen. Dabei will das klar strukturierte Programm mit fünf Titeln pro Halbjahr „völlig rücksichtslos auf Anspruch gehen, also genau das Gegenteil von dem, was die großen Verlage machen“.

Was keine Spitze sein soll, Riffel kenne das ja, solche großen Tanker müssen eben anders kalkulieren, ihre kostspieligen Prestigeprojek-

te mit unkompliziert konsumierbarer Unterhaltung querfinanzieren. Er selbst profitiert von gelegentlichen Stipendien, Auftragsarbeiten für andere Verlage und Crowdfunding (dem man sich auf seiner Homepage für kleinste Beiträge anschließen kann) sowie der Überzeugung, dass Qualität sich letztlich durchsetzt.

Mammutwerk des Comicauteurs Alan Moore

Zwei schier wahnwitzige Großprojekte, die ansonsten niemand stemmen wollte, machten die Carcosa-Gründung zwingend: Ursula K. Le Guins utopisches „Immer nach Hause“ und „Jerusalem“, der ebenso gigantische wie großartige, über- und humorvolle Roman des vielfach verfilmten Comicauteurs Alan Moore („Watchmen“, „V wie Vendetta“) über seine Geburtsstadt Northampton.

1200 Seiten zählte das Manuskript von Le Guins Opus Magnum, Alan Moores Fantasmagorie gar das doppelte. Den Großteil hat Riffel selbst kongenial übersetzt, auf einem gefühlt gameboygroßen Bildschirm mit Blick auf den Schillerplatz. Die erste Auflage beträgt stattliche 4000 Exemplare, dafür braucht man Courage, aber „bei dem Buch geht's nicht anders“. Immerhin reden wir von Alan Moore: „Der erfolgreichste und beste Comicauteur der Welt. Der eine riesige Leserschaft hat. Entweder scheitern wir an dem Buch oder finanzieren damit die nächsten drei Programme. Das ist die Flughöhe dieses Werkes. Aber ich muss doch von einem Alan Moore mindestens 2000 verkaufen!“

Auch wenn das von der Hausgestalterin benSwerk mit hohem Wiedererkennungswert aufbereitete Kunstwerk seinen Preis hat, 78 Euro nämlich. Aber „von einem Buch hat man ja auch mehr als von einem Staubsauger“, zitiert Riffel aus dem Gedächtnis grinsend den legendären Gerd Haffmans. Der kanonische Anspruch zeigt sich auch in den Editionen von Samuel R. Delaney, Joanna Russ oder Gene Wolfe, die allesamt auf mehrere Bände angelegt sind. Im Gegenzug war klar, dass eine kleine, aber feine Hardcover-Reihe zu erschwinglichen Preisen ein Schlaglicht auf aktuelle Entwicklungen werfen soll.

Selbstaubeutung gehört für den Verleger dazu

Riffels Wertschätzung für jeden einzelnen Titel ist spürbar, sonst würde er ihn nicht machen. Jammern hört man ihn über die Strapazen des Büchermachens schwerlich, für den Verleger und Übersetzer in Personalunion ist die freie Arbeit ein Privileg. „Mit Selbstaubeutung kann man Dinge natürlich anders tun, als wenn man noch einen Job hat“, merkt er süffisant an. Und wenn das Tagwerk vollbracht ist, was dann? Zur Entspannung ein paar Seiten lesen, versteht sich! Wer selbst herausragenden Stoff für kalte Winterabende sucht, wird im fantastischen Programm des Carcosa Verlags auf jeden Fall fündig.